

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Wort: Immer Krebe zum Gange, und kommst du selber kein Gange
Werden, als dancendes Bild schlies an ein Gange dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreise.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Ausgaben-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 11. August.

Inhalt: Gedicht: Arbeitergruß. — Ideale der Kinder. — Der kranke Graf Tolskoi und seine Ärzte. — Zur Frauenfrage (Fort.). — Eine Großstadtblüte. — Bibliotheken im Freien. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Arbeitergruß.

Vom nahen Eisenwerke,
Beruht, mit schwerem Gang.
Kommt mir ein Mann entgegen,
Den Wiesenpfad entlang.

Mit trotzig finst'rer Miene,
Wie mit sich selbst im Streit,
Greift er nach seiner Mähne —
Gewohnheit alter Zeit.

Es blickt dabei sein Auge
Mir musternd auf den Rock,
Und dann beim Weiterstreiten
Schwingt er den Knotenstock.

Ich ahne, was im Herzen
Und was im Hirn ihm brennt:
„Das ist auch einer,“ denkt er,
„Der nicht die Arbeit kennt.“

Kuhwandelnd hier im freien
Verdant er äpp'ges Mahl,
Indes wir darben schmieden
Das Eisen und den Stahl.

Er sucht den Waldesschatten,
Da wir am Feuer stehn
Und in dem heißen Brodem
Kangsam zu Grunde gehn.

Der soll es noch erfahren,
Wie es dem Menschen thut,
Muß er das Atmen zahlen
Mit seinem Schweiß und Blut!“

Verziehen sei dir alles,
Womit du schwer mich kränkst —
Verziehen sei dir's gerne:
Du weißt nicht, was du denkst.

Du hast ja noch nie erfahren
Des Geistes tiefe Mühn,
Und ahnst nicht, wie die Schläfen
Mir heiß vom Denken glühn.

Du ahnst nicht, wie ich hämmere
Und feile Tag für Tag —
Und wie ich mich verb'nte
Mit jedem Herzensschlag!

Gerhard von Saar.

Ideale der Kinder.

Am Anschluß an die Untersuchungen englischer, französischer und amerikanischer Psychologen über die Ideale der Kinder, sind nun auch Untersuchungen bei deutschen Kindern angestellt worden. In der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie“ behandelt Joh. Friedrich die Ergebnisse einer solchen Umfrage, die er bei 344 Kindern im Alter von 11 1/2 bis

12 1/2 Jahren angestellt hat. Es waren von diesen 137 Knaben und 100 Mädchen katholisch und 29 Knaben und 78 Mädchen protestantisch. Die Frage lautete: „Welche Persönlichkeit ist Dein Vorbild, und warum ist sie es?“ Jedes Kind schrieb auf einen Zettel den Namen und die Begründung. Die Untersuchung wurde besonders auch in der Absicht geführt, praktische Fingerzeige für den Unterricht aus diesen Untersuchungen zu gewinnen. Nicht weniger als 144 vorbildliche Personen, d. h. über ein Drittel lieferte die Geschichte; nach ihr kommt der Religionsunterricht. Es zeigt sich hierin die hohe Bedeutung des Geschichtsunterrichtes; für die moralische Bildung der Jugend wäre, wie Friedrich betont, eine intensivere Vertiefung des geschichtlichen Stoffes sehr erwünscht. Auch die Bibel und Religionsgeschichte lieferte den Kindern viele Persönlichkeiten (142), die als Vorbild dienen. Auffallend ist dagegen, daß die Umgebung des Kindes, Eltern, Verwandte, Lehrer u. s. w., diesem so wenig Ideale gab (nur 14, d. h. 4,2 Prozent). Die Kinder sind wohl im allgemeinen scharfe Beobachter und sehen meist mehr die Fehler, als die guten Seiten der mit ihnen in Berührung kommenden Persönlichkeiten. Bezüglich des Geschlechts machen sich nicht so große Unterschiede bemerkbar; daß die Mädchen die Heiligen mehr bevorzugen als die Knaben, die sich lieber kraftvolle Gestalten der Geschichte wählen, ist aus dem zarten weiblichen Empfinden mit seinen ins Sentimentale hinübergreifenden Ausprägungen des Seelenlebens zu erklären. Natürlich ergeben sich bei katholischen und protestantischen Schülern größere Unterschiede, die aus Verschiedenheiten der Anschauungen entspringen. Sehr wenig erfreulich ist die Thatsache, daß von Künstlern, Dichtern und Schriftstellern nur acht genannt werden, und zwar Karl May (!), Theodor Körner (zweimal), Mozart, Schwanthaler, Schiller und Richard Wagner. Die künstlerische Erziehung der Jugend wird allenthalben — auch in den Mittelschulen — viel zu wenig beachtet; Friedrich weist jedoch auf die Thatsache hin, daß gerade jetzt besonders aus den Kreisen der Volksschullehrer heraus der Ruf nach künstlerischer Erziehung der Jugend zuerst und mit großem Nachdruck erhoben wurde, und er erwähnt als Beispiel die Hamburger Bewegung. Auch Erfinder und Entdecker wurden nur siebenmal genannt, Kolumbus (dreimal), Franklin, Fraunhofer, Berthold, Schwarz und Sennefelder; noch merkwürdiger ist, daß in nicht mehr als sieben Fällen Feldherren gewählt wurden, Zrinyi, Blücher (zweimal), Gottfried von Bouillon und Tilly (dreimal). Uebrigens wurden auch

Cronje und Krüger je einmal erwählt, der erstere von einem — Mädchen, das als eine lebhaft Schülerin geschildert wird, die gern und gut turnt und überhaupt mehr männliche Eigenschaften zeigt als weibliche. Die meisten Stimmen fielen auf Karl den Großen (29), dann auf Luther (17). Die Königin Louise erhielt 8, Bismarck und Wilhelm I. je 6. Besonders beachtenswert sind die Begründungen der Schüler. Sie zeigen durchgehend die Macht des Beispiels. Das Vorbild, das sich der Schüler wählt, steht in inniger Beziehung zu seinem Charakter. Einiges davon sei hier angeführt: Ein Schüler wählte sich Karl den Großen, weil er — eine große Gestalt hatte; dieser Schüler ist selbst der größte in der Klasse. Ein anderer Knabe schrieb: „Mein Vorbild ist Christus, weil er so geduldig war.“ Diesem Knaben geht es zu Hause recht schlecht, er muß schwer arbeiten und erhält dazu noch Schläge. Ein als gewaltthätiger und wilder Burche geschilderter Junge schreibt: „Mein Vorbild ist Hermann der Cherusker, weil er so gut die Kriege zu führen wußte.“ Ein sehr armes Mädchen schreibt: „Mein Vorbild ist Tobias, weil er gegen die Armen barmherzig war und die Toten begrub.“ Ein gemüthvolles Mädchen hat besonders Gefallen an einer Stiefmutter, welche gegen ihre Stiefkinder recht gut war. Die Eltern des Mädchens leben noch, aber in seinem Hause wohnt eine Stiefmutter, welche ihren Stiefknaben schlecht behandelt. Ein praktisch veranlagter Knabe, der sich als Ausläufer schon einige Pfennige verdient, wählt sich den Erzgießer Miller; denn die Erzgießerei sei ein Geschäft, bei dem sich viel Geld verdienen lasse.

Für die erzieherische Wirksamkeit des Lehrers wäre es gewiß recht vorteilhaft, die Ideale der Kinder seiner Klasse zu kennen.

Der kranke Graf Tolskoi und seine Ärzte.

Wie mancher arme Kranke, dem die Mittel fehlen, einen teuren Arzt zu konsultieren und sich kostspielige Arzneien zu beschaffen, schaut neidisch auf die Begüterten, bei denen das Geld keine Rolle spielt und denen — wie er meint — es ein Leichtes sein müsse, aus allerlei Krankheit wieder gesund zu werden. Wie haltlos ist aber diese Voraussetzung!

Die Großen dieser Erde übertragen die Sorge für ihre Gesundheit den Leuchten der Wissenschaft, die als wohlbestallte Leibärzte all ihre Kräfte des Wissens und Versteheus nur auf die eine Person zu konzentrieren brauchen und von denen man

erwarten könnte und dürfte, daß sie ihr Gebiet, ihren Stoff, vollständig zu beherrschen im Stande seien. Welcher Irrtum ist dies aber. Unter der täglichen und stündlichen Sorge der Leibärzte, die das Wohl des jungen Weltbürgers schon im Keime bewachen, denen die Möglichkeit gegeben ist, für ihre Schützlinge die besten Verhältnisse zu schaffen und alles bis ins kleinste Detail im Interesse der Gesundheit anzuordnen, treten dennoch die mannigfachen Krankheiten an die scheinbar so trefflich Beschützten heran, schlägt Schmerz und Qual sie in Banden, wie es bei den Vermissten der Armen geschieht und führt dieses oder jenes an sich unbedeutende Leiden zum Tode zum Entsetzen der Gutgläubigen, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß es in der Hand der Wissenschaft liege, Krankheiten zu bannen, sie zu erkennen und zu heilen. Auch die Großen dieser Erde rafft der unerbittliche Tod hinweg, auch ihnen gilt das Wort: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.“

Tröste dich, armer Mann, dem der Tod sein treues Weib raubt und der da meint, ein Arzt von Ruf hätte die Krankheit erkennen, das richtige Mittel finden, und die Leure ihm am Leben erhalten können. Auch Fürsten und Fürstinnen sind jahrelang krank und sterben, gehegt und behütet von der wissenschaftlichen Sorgfalt gewissenhafter Leibärzte; der Reiche ist nach dieser Richtung nicht günstiger situiert als der Arme: die Wissenschaft sagt beiden und sagt sich selber zum Trost: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.“

Von dem kranken Grafen Tolstoi berichtet die Presse:

„Die drei behandelnden Ärzte sind über den Charakter der Krankheit Tolstois nicht einig. Jeder hat bei Tolstoi eine andere Krankheit konstatiert.“

Ueber die Uneinigkeit der behandelnden Ärzte sagte der kranke Tolstoi selbst: „Die Ärzte wissen alles, was die medizinische Wissenschaft lehrt, das Unglück aber ist, daß die medizinische Wissenschaft selbst nichts weiß.“

Ganz begreiflich würde es ja sein, wenn die Wissenschaft zur dauernden Beseitigung dieses oder jenes Übels fein mit Sicherheit wirkendes Mittel nennen könnte; aber ganz unbedingt sollte der Laie, der von der wissenschaftlichen Forschung abhängige Angehörte, sich darauf verlassen können, daß an Hand des Studiums und der Prüfungen zum wenigsten die Erkenntnis der Krankheiten eine durchaus sichere und unanfechtbare sei.

Angeichts der bestehenden Thatsachen fragt mit uns so mancher Denkende und durch die Schule schmerzlicher Erfahrungen Gegangene sich:

Wie wagt es die medizinische, wissenschaftliche Kunst, einen aus natürlicher Anlage und vielfacher Erfahrung vielseitig hilfreichen Laien um seiner Erfolge willen zu verfolgen, ihn zu verklagen und zu verurteilen?

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Fra, selbst wenn das Weib in dieser Konkurrenz ganz unterliegen würde — innerlich ebenso wie äußerlich — so wird das doch für den endgültigen Ausgang, den die Sache nehmen wird, nicht vergeblich sein: Der Mann wird in diesem mächtigen, sogar die natürlichen Schranken durchbrechenden Drange, immer mehr das berechnete Ringen und Sehnen einer unsterblichen Menschenseele erkennen, die sich unwürdiger Verhältnisse bewußt geworden ist und nun alles daran setzt, um denselben zu entgehen; es kann nicht ausbleiben, daß er von Bewunderung davor ergriffen wird, daß er sich selber fragt, ob dem allem nicht ein gewisses Recht zu Grunde liege, daß er ins Gericht mit sich selber gehe, ob er dem Weibe wirklich die Stellung gegeben habe, die ihr gebühre, daß er dann seiner heiligen Verantwortung bewußt werde, die er dem Weibe gegenüber hat, und nun selber beginnt, Hand ans Werk zu legen und die Schäden zu bessern, aus denen so viel Elend und Unnatur hervorgegangen ist. Und je mehr dann das Weib als solches von ihren Verirrungen geheilt, von ihrem verkehrten Freiheitsdrang, ihrem unweiblichen Trachten in die Öffentlichkeit, in dem sie

selber von den weiblichsten Seiten ihrer Natur Einbuße gelitten hat, zurückgekommen, wieder in die Stille des Hauses eingelehrt sein wird, um so fester wird dann das Verhältnis sein, in welchem der Mann dem Weibe gegenüber steht. So wird es erst zu einem rechten Zusammenleben der Geschlechter kommen, in welchem jedes seiner eigenen Schranken bewußt geworden ist und dem andern mit schuldiger Ehrerbietung das zuerkennt, was ihm zukommt.

Zum Teil kann man das jetzt schon sehen. Wohl hat die Frauenbewegung unserer Tage manche häßliche Erscheinungen gezeitigt, Mädchen-Frauen, die es den Männern gleich thun wollen, und die in einer, für das Weib als solches, außerordentlich charakteristischen Unfähigkeit neue Formen und neue Arten gefälligen Verkehrs zu erzeugen, sogar die Thorheiten und Extravaganzen des andern Geschlechts nachahmen; — von andern ganz zu schweigen, die noch viel weiter auf der schiefen Ebene hinabgeglitten sind. Aber die Gerechtigkeit zwingt uns doch, zuzugeben, daß diese ganze Bewegung, dieser Kampf um die Stellung und Zukunft des Weibes, jetzt schon manche hervorragende Gestalt echter, sympathischer Weiblichkeit erzeugt hat, wie sie ohne diese Bewegung gar nicht möglich gewesen wäre, daß das Niveau, auf dem sich die Frauenwelt befindet, ein höheres, die Achtung, die der Mann ihr entgegenbringt, eine größere geworden ist, daß man auf Seiten der Männer bereitwilliger geworden ist, auf ihr Urteil zu hören, auf ihre Meinung etwas zu geben, ihre Mitwirkung zu erbitten. Freilich sind das erste, leise Anfänge, und wenn die Bewegung jetzt schon zum Stillstand käme, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach alles wieder im Sande verlaufen. Aber das wird sich steigern, es erntet, je gewisserhafter das Weib danach strebt, sich würdigere Existenzbedingungen zu schaffen, und je mehr der Mann in rechter Erkenntnis, um was es sich dabei handelt, ihr die Hand dazu bietet.

Es sind also in dieser ganzen schweren Krankheit, die das menschliche Geschlecht ergriffen hat, schon die Kräfte wirksam, die eine endliche Genesung in Aussicht stellen, Kräfte, die ganz von selber auf Auscheidung der ungesunden Stoffe hinstreben. Doch dürfen wir diesen Heilungsprozeß nicht sich selber überlassen, wie wir auch keine Krankheit sich selber überlassen; wir sollen ihn zu fördern, sollen die gesunden Kräfte zu stärken, die Hemmungen zu beseitigen, die Uebelstände zu heben suchen; wir sollen dahin streben, neue Verhältnisse, neue Zustände, neue Ordnungen zu schaffen, in welchen sich die Kräfte, die nach Bethätigung drängen sich in naturgemäßer Weise entfalten können; dazu sollen beide Geschlechter ihre Pflicht thun! dazu sollen sie sich beide unter die für gut befundenen Ordnungen beugen.

Ein sehr großer Fortschritt zur Besserung wäre es nun schon, wenn eine rationelle Kenntnis alles dessen, was zur Frauenfrage gehört, in die Kreise der beteiligten Frauenwelt hineingetragen würde. Bis jetzt hat der größte Teil derselben nur eine recht unklare Vorstellung davon; mancherlei erfährt man an sich selber, mehr noch hört und liest man von andern; dazu kommen unverständene und übertriebene Redensarten von schmählicher Unterdrückung, der das Weib verfallen sei, Theorien von völliger Gleichberechtigung der Geschlechter, Resultate von angeblichen Ergebnissen einer vorurteilslosen Forschung, und je mehr man all dergleichen unwiderlegt hört, um so mehr glaubt man es. So verwirren sich die Gemüter und reißen selbst sonst ruhig und nüchtern denkende Frauen mit fort.

Dagegen hilft außer Abstellung von thatsächlichen Uebelständen nur gründliche Aufklärung.

Es muß die Frauenwelt darüber in klarer Weise orientiert werden, was die Frauenbewegung ist und will, was ihr Recht und Unrecht ist, was schon geleistet worden ist, um den Uebelständen abzuwehren, was noch geplant und ins Auge gefaßt wird, was sich jedoch der Natur der Sache noch niemals erreichen ließe; es muß vor allem nachgewiesen und gezeigt werden, was an der ganzen Frage rein ethisch und individuell, was mehr social bedingt sei, was daher schon jeder einzelne dazu thun könnte und sollte, um die Schwierigkeit zu heben; es müßte dahin gestrebt werden, daß

jede Frau in der Lage wäre, unabhängig von Schlagwörtern und Agitation, ein gerechtes, selbständiges Urteil in der Sache besitze. Dazu müssen alle zusammenstehen, die ein Interesse an einer gesunden, rationalen Entwicklung unseres Volkslebens haben. Aber alle ethischen Reformen und vorübergehenden Maßregeln, so notwendig sie sind und so rationell sie wirken, vermögen die Frauenfrage nicht von heute auf morgen zu lösen. Es werden noch immer viele Kräfte, die zu Hause keine Verwendung haben, brach liegen, sich nach Bethätigung sehnen; andere werden durch die Not getrieben werden, sich selber zu ernähren. Und wenn das Weib auch für die Ehe geschaffen ist, so ist es doch keineswegs als ein verfehltes Leben anzusehen, wenn es ihr nicht bechieden ist, in die Ehe zu treten. So wird die Zahl derjenigen Mädchen und Frauen auch für die Zukunft eine nicht unerhebliche sein, die sich in Berufe drängen, die bisher vom Manne allein verrichtet worden sind; ja, es ist anzunehmen, daß sich die Frauenwelt im Laufe der Zeit noch manchen Beruf erobern wird, auf dem sie bisher noch nicht thätig gewesen ist — so die Buchbinderei, Pharmazie, Chemie, Uhrmacherei und noch viele andere mehr; denke man nur an die zukünftige Arbeit der Frauen in der Armen- und Waisenspflege, im Bureaudienst, bei der Eisenbahn etc. Es ist nur die Frage, wie wir uns dazu stellen sollen.

Ein Verzeichnis derjenigen Berufsarten, die als männlich oder weiblich zu bezeichnen sind, läßt sich nicht leicht aufstellen. Allerdings gibt es einige Berufe, die schon nach dem aller elementarsten Empfinden als der weiblichen Natur nicht entsprechend hingestellt werden dürfen, bei allen andern ist es jedoch außerordentlich schwer, ein allgemein zustehendes Urteil zu fällen; da ist noch alles im Werden, von persönlichen Ausprägungen und Neigungen, von der Tradition, von Vorurteilen, von Verhältnissen verschiedenster Art abhängig. (Fortf. folgt.)

Eine Großstadtblüte.

Um Mädchen in die Falle zu locken, hat sich in New-York eine verbrecherische Organisation gebildet, die sich „Kadetten der Dfseite“ nennt. Sie besteht aus Lämmeln im Alter von ungefähr 20 Jahren, die sich's angelegen sein lassen, die Bekanntschaft unerfahrener junger Mädchen, namentlich eingewanderter und der Landessprache unfähiger, zu machen. Der „Kadett“ erhält, sobald er sich mit einem Opfer angefreundet hat, von der Organisation für vier Wochen die Mittel, es zu Theatern, Konzerten und billigen Vergnügungspaläen aller Art zu führen. Innerhalb dieses Monats muß er die Einwilligung zur Heirat erlangen. Die Ehe wird geschlossen und am Tage nach der Hochzeit liefert der „Kadett“ die Angetraute einem verurteilten Hause in oder außerhalb von New-York ab. Je nach ihrer äußern Erscheinung wird für sie ein Preis von 50 bis 300 Dollars bezahlt, welcher zur Hälfte der Gesellschaft zufließt, die ihrerseits dem „Kadetten“ nun die Mittel, neue Opfer zu fangen, zur Verfügung stellt, ja auch für die Kosten einer Scheidung von der ersten Frau aufkommt, die ohne deren Vorladung leicht zu erlangen ist, wenn ihr Aufenthalt in einem verurteilten Hause durch Zeugen bestätigt wird. In der letzten Zeit wurden allein vier solcher Sklavinnenjäger verurteilt. Die Erbitterung seitens der Bevölkerung gegen die verbrecherische Organisation wächst von Tag zu Tag.

Bibliotheken im Freien.

Die Stadtverwaltung von Brooklyn hat die besuchtesten Parkanlagen mit Bibliotheken zur kostenlosen Benützung des Erholung suchenden Publikums versehen lassen. Ein jeder, der Namen und Adresse in eine ausgelegte Liste einträgt, erwirbt das Recht, irgend ein geschäftliches, geographisches oder naturwissenschaftliches Werk — illustrierte Meisterkopierungen nicht ausgeschlossen — für die Zeit seines Aufenthaltes im Park zu entleihen. Im letzten Sommer wurden allein im Centralpark nicht weniger als 36,132 Bände von Spaziergängern den Bibliotheksregalen entnommen und an den Ufern des Sees, der den Stolz der Brooklyner Bevölkerung ausmacht, im Schatten alter Linden- und Ahornbäume gelesen; fortan wird, da der Bücherbestand um fast das Dreifache vermehrt worden ist, jeder Freund guter Lektüre ihm Zugewandten finden. Auch in New-York und Philadelphia ist man in diesem Frühjahr dem Beispiele Brooklyns gefolgt, und über kurz oder lang werden überall im Unionsgebiete Bibliotheken im Freien anzutreffen sein.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6004: Ich bin von klein auf von einer Veranbaltung erzogen worden und wurde tüchtig zur Arbeit angehalten. Seit ich der Schule entlassen bin, arbeite ich in einem Geschäft und beziehe das Restgeld, habe aber seit Jahr und Tag in den freien Stunden im Haushalt immer noch mitgeholfen und zwar so viel, daß meine eigenen Sachen völlig vernachlässigt wurden. Muß denn doch einmal etwas für mich unabänderlich gethan sein, so ergibt sich daraus eine peinliche Stimmung, und auf diese Weise kann ich niemals zu einem rechten Heimatsgefühl kommen, was für mich recht schwer ist, da ich ein liebebedürftiges Gemüt habe und die Liebe einer Mutter stets schmerzhaft entbehre. Wie ließe sich wohl ein befriedigendes Verhältnis für mich schaffen? Für guten Rat ist herzlich dankbar.

Eine junge Wöchnerin.

Frage 6005: Gibt es ein Verfahren, um sich marschmäßig zu machen? Ich hätte so große Freude, größere und kleinere Touren zu unternehmen; ich leide aber sehr bald an Fuß- und Muskelschmerzen. Ich bin gesund und lasse den Füßen durch tägliche Wäsungen gute Pflege angedeihen. Ein sechsähriger, sehr zarter und scheinbar schwächlicher Knabe, der sich bei uns zur Erziehung aufhält, marschiert mit meinem Vater ohne Beschwerde acht Stunden im Tag, und ich bekomme schon zu viel von einem zweifelhaften Lauf. Ich fränke mich so sehr über meine Unfähigkeit, und mein Vater ärgert sich sehr darüber. Läßt sich in dieser Sache nichts thun? Ich wäre für einen nützlichen Rat so herzlich dankbar.

Junge Person in D.

Frage 6006: Es ist mir eine sehr passende und gut bezahlte Stelle als Gehilfin der Hausfrau angetragen worden, und ich habe mich mit der betreffenden Dame mündlich über den Eintritt geeinigt, nachdem mir bei der Vorstellung und Einkunftsabnahme alles ganz gut gefallen hat. Auf der Seirreise kam ich mit einem alten Mütterchen ins Gespräch, und ich teilte der Frage nach mit, daß ich an dem Ort eine Stelle angenommen habe und in vierzehn Tagen antreten werde. Weil sie selber aus dem Ort war, gab mir das alte Frauchen verschiedene Ratschläge über die Küche, Erholungsgelegenheiten, häusliche Gemüthsheiten u. dergl., was mir sehr angenehm war. Das Mütterchen sagte mir auch, daß in der Familie ein außergewöhnlich rascher Wechsel in der Haushaltungsgehilfin sei, den Grund kenne sie nicht. Ihr Sohn, bei dem sie lebe, habe sehr oft in dem betreffenden Hause zu verkehren, und der spreche gelegentlich von dem Wechsel, für welchen kein Grund zu sehen sei. Die Frau sei lebenswürdig und nett mit den Angestellten, der Herr ernst und zurückhaltend, etwas wortfarg, aber sehr rücksichtsvoll im Umgang in der Familie. Es seien aber auch unter den Angestellten sehr respektable und gebiegene Personen gewesen, die aber dann plötzlich mit verworrenen Augen umhergegangen und durch jemand anderes ersetzt worden seien. — Ich habe nun gar keinen Mut, diese Stelle anzutreten, denn ich gehe zum erstenmal in die Abhängigkeit und habe noch so wenig Erfahrung im Ueberwinden von Schwierigkeiten. Ich wäre im Fall, einen Ausbülferstag zu schicken. Wäre ein solches Zurücktreten nicht gutzuheißen?

M. S. in S.

Frage 6007: Wir haben unter 12jähriges schwaches Mädchen in einen Ferienaufenthalt gethan, wo sie gut versorgt wird. Unser Arzt hat angedeutet, daß das Kind meistens im Freien ruhig liegen soll, bis es etwas zu kräftigen gekommen sei. Ich habe das Kind besucht und muß die treue und sorgfältige Pflege wirklich anerkennen. Was mich aber nicht richtig dünkt, das ist das beständige Liegen in der Hängematte. Diese Lage muß die Haltung eines ohnehin schwachmüthigen Kindes unbedingt verschlechtern. Der Zug, den die Konstruktion der Hängematte ausübt, macht den Rücken rund, indem er die Schultern nach vorn drängt, was dann schmalbrüstig macht und nicht voll aufsteigen läßt. Ich habe mein Bedenken ausgesprochen, habe aber damit nur ein Lächeln erzwungen. Die Frau, bei welcher unser Kind in Pflege sich befindet, war einige Jahre Zimmermädchen in einer Anstalt eines Luftkurortes, wo sie auch kranke, d. h. erholungsbedürftige Damen zu bedienen hatte; sie versteht sich also auf die Pflege. Ich bin aber doch unruhig und möchte gern die Meinung anderer Erfahrener hören, wofür bestens dankt.

Eine ängstliche Mutter.

Frage 6008: Sollte eine junge Tochter, welcher man zur Lehrerinbildung verholten hat, nicht im Stande sein, nachher, wenn sie dem Beruf als Lehrerin keinen Geschmack abgewinnen kann, als Buchhalterin oder Korrespondentin in einem Geschäft eine bezahlte Stellung versehen zu können? Ist es nicht kläglich, wenn eine wissenschaftlich so gründlich ausgebildete Tochter noch in die Lehre gehen muß, wenn es sich darum handelt, einen guten Geschäftsbrief zu schreiben und in einfacher und übersichtlicher Weise die Bücher eines kleinen Geschäfts zu führen.

Eine unbesorgliche Mutter.

Frage 6009: Wie sind harte und weiche Möbelstücke zu behandeln, die von der Einwirkung der Sonne mude und entfärbt worden sind? Für guten Rat dankt bestens.

Eine junge Hausfrau.

Frage 6010: Welches ist die richtige Art der Zubereitung des chinesischen Thees? Ich habe kürzlich gehört, daß sich jemand durch unrichtig zubereiteten

Thee eine ernste Darmkrankheit zugezogen hat und möchte nun gerne belehrt sein. Bei uns daheim war nur der Kantenstee bekannt, und der wurde gehörig gekocht und zum Zwecke besseren Einnehmens mit Limonade oder dergleichen gewürzt. So kam aber natürlich der Thee nicht bereitet sein, den man in vielen Familien zum Abendessen gibt und der doch etwas Feines sein soll. Ich hätte Gelegenheit, Kuräfte aufzunehmen, doch fehlt mir die nötige Kenntnis von einer besseren, wenn auch einfachen Küche. Gibt es eine leichtfaßliche Anleitung zum zweckmäßigen Kochen für Kuräfte?

Frage 6011: Gibt es ein Mittel, um unansehnlich gewordene schwarze Spitzen wieder aufzurichten, ohne daß man sie muß neu färben lassen?

D. G. in Z.

Antworten.

Auf Frage 5991: Anischnitten (1 Kilo Zucker, 15 Eier, 60 Gramm gefärbten Anis, 600 Gramm Mehl) backt man in viereckiger lange Laibe. Wenn der Besuch kommt, schneidet man $\frac{1}{4}$ Centimeter dicke Schnitte ab, die man ein wenig anröstet und die dann wie frisch schmecken. Waffeln von Roostschütz u. Cie. in Bern, Engländer oder Winterburen Biskuits, stark gebundene Salzbrezeln (hier nennt man sie Randerer Brezeln) halten sich in gut schließenden Blechbüchsen ganz unbegrenzte Zeit. Man kauft sich eine Büchse in der Stadt (oder bestellt solche per Postkarte) und ist dann auf Monate hinaus versorgt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5991: Der gewöhnliche Waffelteig enthält Milch. Gute Dienste können Ihnen die englischen Biskuits leisten, die Sie entweder in Büchsen verpackt fortirt, oder offen kaufen können. Ein gutes Rezept ist folgendes: Albert: Biskuits. 100 Gramm ganz feine Butter werden schaumig gerührt, 4 bis 6 Eier, 250 Gramm Zucker, Vanillezucker und eine Messerspitze Natron und zuletzt 750 Gramm Mehl beigefügt, der Teig wird gehörig gewirrt und 1 Stunde zum Ruhen hingelegt. Er wird schwach einen halben Centimeter dick ausgewalnt, mit einem scharfen Reibeisen markiert, mit einem Ring oder Glas ausgestochen und in mäßiger Hitze gebacken.

Auf Frage 5992: Die Probe ist leicht zu machen; man gebe neben den Gerichten, gegen welche Abneigung besteht, nichts anderes auf den Tisch außer Brot. Wer lieber trockenes Brot ißt als die verpönten Gerichte, von dem darf man annehmen, daß die Abneigung wirklich unüberwindlich sei. — So wenigstens verlangt es die Hausordnung. Die zweite Frau wird vielleicht klug thun, ihren Hausgenossen noch etwas weiter nachzugeben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5992: Gesunde erwachsene Personen und gesunde Kinder sollen eine Abneigung nach Möglichkeit überwinden, was auch bis zu einem gewissen Grade möglich ist. In einem Haushalt mit mehreren Gliedern ist es unmöglich, immer die Leckergerichte eines jeden aufzutischen; da wird es heute dieses und morgen ein anderes treffen, etwas auf dem Tisch zu finden, was nicht ganz nach seinem Geschmack ist, das läßt sich aber doch wohl ertragen.

Auf Frage 5993: Gegen Schwindelanfälle kämpfe man hauptsächlich mit reichlicher Ernährung mit Eiern und Milch. Namentlich rohe oder weidgesehottene Eier (keine hartgekochten) geben sehr rasch ins Blut über und haben sich als Mittel gegen Gehirnämie stets bewährt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5993: Gewiß wird jede Mutter mit Ihnen fühlen können. Ein Kind von fünf Jahren sollte nicht Schwindelanfällen unterworfen sein, denn das ist zum mindesten kein gesunder Zustand. Das Kind ist vielleicht blutarm, und vielleicht leidet es an Blutandrang nach dem Kopf; in beiden Fällen ist unregelmäßige Circulation vorhanden. Schwindel kann aber auch ein nervöses Leiden, oder er kann durch Verdauungsstörung bedingt sein. Den vorliegenden Fall zu bestimmen, wäre natürlich Sache des Arztes. Jedermann wird es aber begreifen, wenn Sie nun lieber einen anderen Arzt beraten, als denjenigen, unter dessen Behandlung Ihre beiden verstorbenen Kinder gestanden sind. Ich würde mir von medikamentöser Einwirkung nur wenig, dagegen von feiner dosierter und oft wiederholter Anwendung des galvanischen Stroms alles versprechen. Suchen Sie einen Arzt auf, der in diesen Anwendungen praktiziert und Erfahrungen gesammelt hat. Lassen Sie daneben das Kind sich möglichst viel in freier Luft bewegen und verwenden Sie reizlose Nahrung, rationelle Kleidung und durchgreifende Hauptpflege.

R. J., pat. Arzt.

Auf Frage 5994: Als Regel berechnet man eine Ueberstunde Nachtdienst gleich $\frac{1}{2}$ Stunden Tagdienst, und 8 Stunden ununterbrochenen Nachtdienst gleich 16 Stunden Tagdienst (weil bei letzterem die Essenspausen z. abgehen). Eine Zulage von 30 Cts. pro Tag für den Nachtdienst scheint mir sehr wenig.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5994: Die Zulage von 10 Fr. per Monat ist nicht zu viel. In jedem solchen Geschäft wird Nachtdienst doppelt bezahlt, und wenn Ihre Logisgeberin auf nachts 12 Uhr Ihre Hauptmahlzeit Ihnen bereit halten und servieren und morgens um 6 Uhr Ihr Nachtessen Ihnen bereit halten muß, so gehört ihr für diese Sonderleistung, die ihre eigene Nachtruhe unterbricht und einen Mehrverbrauch an Koch- und Leuchtgas erfordert, eine entsprechende Entschädigung, die mit 10 Fr. per Monat kaum nach Gebühr bezahlt ist. Hätte Ihre Pensionshalterin lauter Nachtarbeiter im Logis, so daß sie sich für diese ganz speziell und ausschließlich einrichten könnte, so wäre ja eine billigere Berechnung möglich; im andern Fall aber muß man Ausnahmispreise gutheißen, und Sie sind vollständig berechtigt, dem Arbeitgeber diese Ausnahmispreise in Anrechnung zu bringen.

G. J. J.

Auf Frage 5995: Das Gesetz stellt in dieser Hinsicht auf den Ortsgebrauch ab, der in Polen oder Irland ein anderer ist, als bei uns. In der Schweiz bezieht die Zulage von freier Wäsche für Ladenbedienstete allermindestens den wöchentlichen Wechsel der Leibwäsche.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5995: Ich möchte lieber meiner Lebtage von der Hand in den Mund leben, als um der Ersparnis willen an meiner Leibwäsche darben zu müssen. Ich meinerseits möchte lieber einen altmodischen Rock tragen und frische Wäsche, als moderne Kleider über wäschebedürftige Dinge. Das hygienische Gewissen des Menschen sollte so geschärft werden, daß auch der Vermiste es sich nicht erlaubt, seine Leibwäsche länger als acht Tage ungewaschen zu tragen.

D. B. in B.

Auf Frage 5996: Steril bleiben Nahrung und Getränke nur, wenn dieselben nach dem durch Kochen zerstörenden Keime absolut von der Luft ausgeschlossen bleiben. Es könnte sich also nur um Sorghleis Apparat, oder festschließende Glimmgläser, oder dergleichen handeln.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5996: Das Halliger Kochbuch (Verlag von W. Kaiser, Bern) widmet dem Sterilisieren der Nahrungsmittel (Früchte und Gemüse) einen Abschnitt von zehn Seiten. Sie erhalten auch spezielle Anleitung und die zweckmäßigen Gläser und Verschlässe durch Frau Schiltknecht-Dobler, Gellenswilerstraße, St. Gallen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5996: Als ein äußerst empfehlenswertes Kochbuch, das auch dem Konservieren von Früchten, Gemüse u. einen eigenen Abschnitt widmet, empfehle ich Ihnen „Buchhofers Schweizer Kochbuch“, verfaßt von A. Buchhofer, Leiter der Berner Kochkurse.

Alle Seiten in B.

Auf Frage 5997: Niemand kann Sie zwingen, sich zu verheiraten, und ich finde auch: tausendmal lieber ledig bleiben, als sich an den ungeliebten Mann anketten lassen. Daß Verlobungen zurückgehen, kommt viel hundertmal vor; die ersten paar Wochen wird man darauf angefahren, nach ein paar Monaten spricht niemand mehr davon. Da ist doch weiter kein Hindernis.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5997: Den Vorwurf, daß Sie den immerhin recht wichtigen Schritt der Verlobung zu leicht und gleichgültig nahmen, — auf Drängen von Drittpersonen bin soll man sich eben nicht verloben — kann ich Ihnen nicht ersparen, dagegen lassen Sie sich von einem jungen Manne, der „Nehmsichs“ selbst erlebte, den guten Rat geben, die Verlobung unbedingt sofort aufzuheben und zwar taktvoll, äußerst höflich, offen und schriftlich. Sie werden doch keine Ehe eingehen wollen, mit der Sie im Grunde Ihres Herzens nicht sympathisieren und bei der die elementarsten Voraussetzungen fehlen. Unangenehm ist ein solcher Schritt nicht; es wird jedoch keinem einsichtigen Menschen einfallen, dies einen „Standal“ zu nennen, im Gegenteil, es zeugt von Festigkeit und Mut. — Wenn Sie einige Zeit den Platz verlassen, ist die Sache rasch vergessen.

Z. in Z.

Auf Frage 5997: Die Verlobung ist keine Ehe, sondern sie ist eine Prüfungszeit, aus welcher erst ein endgültiger Entschluß resultiert. Die Sitte will es, daß erst die Verlobten Gelegenheit finden, sich wirklich kennen zu lernen. Findet nun das eine oder das andere, daß sich im Laufe der Prüfungszeit bestimmte Differenzen ergeben, so ist selbstverständlich eine Lösung des Verhältnisses das Richtige. Was die männlichen und die weiblichen Ratschläge über die Aufhebung Ihrer Verlobung zu sagen wissen, das braucht Sie gar nicht zu bestimmen.

B.

Auf Frage 5998: Der menschliche Körper ist eine so sehr komplizierte Maschine, und es gibt so sehr viele Ursachen, an denen man sterben kann, daß ein sicheres „Darum“ nicht gegeben werden kann. Beim Essen von Kirichen und Wasser trinken ist zuerst an mechanische Ursachen zu denken, also an Verstopfung der Nieren durch die mitverfluchten Steine, oder an besonders heftige Gasentwicklung, oder an beide Ursachen gleichzeitig. Kirichenkernen enthalten viel Blausäure; man könnte also auch an chemische Ursachen denken, doch zeigen die Todesfälle, von denen ich gelesen habe, hierfür keine Anhaltspunkte.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6000: Die Polizei gibt auf Wunsch eines Bewerbers denselben das Zeugnis, daß er in bürgerlichen Rechten und Ehren steht und nicht bestraft worden ist. Vielleicht würde man Ihnen über den betreffenden Herrn ein solches Zeugnis schon ausstellen, aber damit wäre Ihnen wenig geholfen. Sie können bei den Hausbewohnern, Mitangestellten u. s. w. viel besser das Nähere in Erfahrung bringen und wollen hiezu bei einer so wichtigen Sache keine Mühe scheuen. In erster Linie aber fragen Sie den Herrn selbst, bei wem man sich über ihn erkundigen kann. Das kann niemand übel nehmen, und wenn eine solche Auskunft vielleicht auch nicht ganz unparteiisch ist, gibt doch leicht ein Wort das andere.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6000: Ein gediegener Mann legt seine Verhältnisse klar, wenn er um ein Mädchen freit, und er wird sich hiezu ganz besonders verpflichtet fühlen, wenn die Mutter seiner Auserwählten eine Witwe ist. Gehen Sie übrigens Zuerst mit gutem Beispiel voran, und machen Sie den Bewerber mit Ihren Verhältnissen bekannt, und setzen Sie ihn in den Stand, sich über Sie und Ihre Familie zu informieren. Führt er sich dann nicht verpflichtet, Ihnen unaufgefordert Gegenrecht zu halten, so ist zum allermindesten Vorrecht an Platz.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6000: Um Auskunft über Leumund und wirtschaftliche Verhältnisse eines Mannes zu erhalten, kann man zwei Wege einschlagen. Erstens den der privaten, gefälligen Ansichtsbekundung und zweitens

den der geschäftlichen, bezahlten Auskünfte. In Ihrem Fall würde ich beide Wege betreten. — Sie haben gewiß einen Bekannten, am besten einen Kaufmann, — wenn auch nicht an selbem Platz — der, ohne daß Ihr Name oder der Grund genannt wird, seine Geschäftsfreunde um private Auskünfte, hauptsächlich Leumund, ersuchen kann; solche Gefälligkeiten kommen im kaufmännischen Geschäft täglich vor. — Die gewerbmäßigen Auskünfte, von denen ich Ihnen endsend die bedeutenderen anführe und welche nicht nur in allen größeren Ortschaften der Schweiz ihren Vertreter haben, sondern auch über reichliches und meistens zuverlässiges Archivmaterial verfügen, werden über persönliche Verhältnisse wohl treffende Auskunft geben können.

Ein Kaufmann in S.
Auskunftsteil M. Schimmelpfeng, Bahnhofstrasse 69, Zürich; Auskunftsteil „Prudentia“ im Metropol, Zürich; Schweiz. Informationsbureau, Bahnhofstr. 16, Zürich; Schweiz. Verband „Kreditreform“, Bönenstr. 16, Zürich (Sektion Zürich); Simmler u. Cie., Kappelerstrasse 13, Zürich.

Auf Frage 6001: Rephrat selbst zu machen, rentiert sich kaum an denjenigen Orten, wo man ihn fertig bekommen kann. Können Sie dies nicht, so müssen Sie doch an die nächste Rephranstalt um Körner schreiben (ich nenne N. Retrod u. Cie. in Basel), welche Ihnen dann zugleich das Verfahren mitteilt. Fr. M. in S.

Auf Frage 6003: Häufiges Nasenbluten ist ganz sicher ein Zeichen von Schwäche der Gefäßwände. Ich würde das Klavier spielen mal 6 Monate ruhen lassen, wenn die Tochter aus den Ferien heimkommt. — Gesundheit ist der höchste Schatz. Fr. M. in S.

Auf Frage 6003: Anhaltendes und oft sich wiederholendes Nasenbluten schwächt; es muß daher alles vermieden werden. Dann ist zu bemerken, daß zarte Kinder gerade in gewissen Höhenlagen besonders gern von Nasenbluten heimgekehrt werden. Ein Ferienaufenthalt auf dem Lande ist ja sehr gut für ein solches Kind, doch wäre die Lage des Ortes durch den Arzt zu bezeichnen. M. u.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. C. S.

(Fortsetzung.)



it unbeschreiblicher Nonchalance ging Heloise an ihr vorüber, ohne die ausgestreckte Hand des Mädchens zu berühren. Der General sowohl wie Aremberg hatten das kleine Intermezzo bemerkt; das schlecht verhehlte Lächeln des letzteren that ihr weher, als die erlittene Beleidigung selbst.

„Ich glaube gar, Sie haben Ihre heitere Laune dort drüben eingebüßt,“ wandte sich ihr Tänzer scherzend zu ihr. „Kann ein Erziehungsfehler anderer Sie so verlegen?“

„Er kann sehr empfindlich berühren, zum mindesten,“ erwiderte sie leise, während ein feuchter Glanz in ihren Augen aufstieg.

„Davor konnte ich Sie freilich nicht schützen, — gegen Launen hübscher Frauen kämpfen selbst Götter vergebens.“ Er sagte es neckisch; als Wanda aber vorwurfsvoll zu ihm aufschaute, begegnete sie einem so herzlich warmen Blick, daß sie erschrocken ihre Erregung bekämpfte und die aufsteigenden Thränen verschluckte.

Das Fest ging zu Ende, — Wanda stand neben ihren Pensionärstern vor der Hausfrau, die sie mütterlich auf die Stirn küßte. Heloise, die es mit-anlaß, zuckte verächtlich die weißen Schultern; aber sie erstarre vor Entsetzen, als sie den ritterlichen Handkuß des Generals bemerkte, mit welchem dieser sich von der kleinen Bürgerlichen verabschiedete.

„C'est inouï!“ zischelte sie halb laut.

„Sie haben recht, Komtesse,“ sagte Herr von Seldorf, als der Professor mit seinen Damen den Saal verlassen hatte, „es ist unerhört, wie die Natur so verschwenderisch ihre schönsten Gaben auf ein so junges Haupt niederlegen konnte!“

F.

Diesmal nahm Wanda entschlossen den Rückzug ein; sie begehrte keine Rücksicht von Leuten, die sich mit Schadenfreude an einer ihr zugefügten Beleidigung weiden. Selbst als der Professor energisch auf den Fond deutete, schüttelte sie ruhig das Haupt.

„Ich danke, ich sitze hier ebenso gut.“

„O bitte, Egon, schließe die Thür, es zieht entsetzlich,“ fröstelte Lucy verdrießlich. Da stieg er schnell ein; zufällig berührte sein Fuß die Spitze ihres Stiefels, sie zog ihn so heftig zurück, als habe sie auf eine Rippe getreten. Egon Aremberg lächelte darüber, aber bei dem grellen Schein einer Laterne mußte er doch in das zürnende Mädchenanlicht schauen, das finster in die Nacht hinausstrahlte. Lucy ließ sich von ihrem Bruder aus dem Wagen heben; die Pensionärin überließ die hülfreiche Hand und schlang sich schnell zur Erde, wobei sie ziemlich hart gegen eine Stufe stieß.

„O weh!“ Aremberg sagte es unwillkürlich; er

sah, daß es ihr Schmerzen bereitete. „Soll ich Sie hinaufführen?“

„Nein, o nein,“ antwortete sie mit merkwürdiger Entsetzen. Sie verbiß ihre Schmerzen und beistellte sich, Luch gute Nacht zu wünschen. Nachdem sie dort entlassen war, wollte sie schnell in ihr Stübchen flüchten, — aber der Professor stand hinter ihr; sie mußte auch ihm den Abschiedsgruß entgegenbringen. Trotz aller Selbstbeherrschung kam ihr „Gute Nacht!“ so unersichtlich über ihre Lippen, daß der Professor Mitleid fühlte und sich grüßend in sein Zimmer zurückzog.

Der kommende Tag brachte der Bewohnerin des Dachstübchens zwei angenehme Ueberraschungen. Der Direktor kündigte Wanda an, daß ihre seltene Vergabung ihr eine königliche Freistelle im Konservatorium verschafft habe, und daß ihre Stimme ihr unbedenklich einen Ehrenplatz unter den Sängerrinnen eröffnen werde. Die Aussicht, so blendend sie sein mochte, vermehrte die Pensionärin; ihr erster Impuls war, das lockende Anerbieten dankbar zurückzuweisen, aber ein stiller Gedankengang brachte ihr Egon Arembergs Bild ins Gedächtnis — ihm gleichgültigen, ihren Namen dem seinen ebenbürtig anzureihen . . .

„Gönnen Sie sich vier Wochen Bedenkzeit,“ rief der Direktor. „Lebensfragen dürfen nicht unbesonnen erledigt werden, — übrigens nehmen Sie vor allen Dingen mit Professor Aremberg Rücksicht.“ Am Schluß der Unterredung händigte er dem widerstrebenden Mädchen das pränummerando gezahlte Honorar ein; sie wurde ja nun auf königliche Kosten ausgebildet.

Aufgeregt trat Wanda den Rückweg an. Sie hatte in den wenigen Tagen ihres Hierseins so viel erlebt, Trauriges, aber doch auch viel Freundiges, daß sie darüber den gestrigen Abend vergaß, — hoffte sie doch mit Bestimmtheit, den Professor auch heute mittag nicht bei Tisch zu finden. Sie wollte, so schwer es ihr ankam, ohne Bitterkeit an ihn denken, sie wollte ihn zwingen, ihren strebsamen Fleiß zu achten — später konnte sie ihn ja dann auch getrost um Rat fragen. Im Weitergehen bemerkte sie in einem Schaufenster ein festes dunkelblaues Kleid, einfach, doch zielich gearbeitet, ganz wie sie es für sich liebte. Die Scene mit Frau von Ringen fiel ihr ein — konnte sie das Geld besser anwenden, als wenn sie dem Wunsch ihrer Hausgenossin nachkam? Genug, sie kaufte das Kleid und eilte zufriedengestellt nach Hause.

Kaum hatte sie Mantel und Hut bei Seite gelegt, als man sie zum Essen rief, und, o Schrecken, da stand der Gefürchtete neben dem Kamin und las in einem Journal. Bei Wandas Eintritt legte er das Blatt bei Seite und richtete einige gleichgültige Fragen an sie. Ihre einsilbige Antwort erstreckte das Gespräch, welches das Eintreten der Hausfrau verurteilte, und man setzte sich.

Der Professor war gesprächiger denn je; er erzählte — natürlich nur seiner Schwester — amüsante Begebenheiten vorläufiger Tage und würzte sie mit seiner feinen, bitteren Ironie, daß Lucy zuweilen hell auflacht. Wanda verhielt sich ganz passiv; auf jede direkte Anrede der jungen Frau antwortete sie zuvorkommend, doch das allgemeine Gespräch ließ sie kalt. Zuweilen warf sie einen fragenden Blick auf den Erzähler, dessen männliche Schönheit ihr noch nie so aufgefallen wie gerade heute, aber das alte Gefühl des Unbehagens kam doch wieder über sie, daß sie hätte hinauszufliehen müssen aus diesem Hause der Eigenliebe und Rücksichtslosigkeit.

Inzwischen hatte Egon Aremberg eine unliebsame Bemerkung gemacht — er sah Wandas Glas leer, den Kompotteller zurückgeschoben; von allen Speisen nahm sie nur etwas Fleisch und Gemüse. Es fielen ihm diese kleinen Nebenbänge um so mehr auf, da Lucy gar keine Anstalten machte, dem Mädchen dergleichen anzubieten. Als Wanda aber vom Dessert einen Apfel nahm und auch diesen nicht berührte, wandte er sich zu seiner Hausgenossin.

„In welchem Mäßigkeitsverein haben Sie sich aufnehmen lassen, Fräulein Sander? Erlauben Sie mir Ihr Glas.“

„Das Fräulein trinkt nie Wein, ebenso dominiert sie eine Scheu vor Zucker und Konfekt.“ Wanda errödete tief, als sie Egon Arembergs Auge plötzlich verständnisvoll auf sich ruhen sah; sie wußte, daß der feine Beobachter und Menschenkenner den wahren Grund ihrer Enthaltensart durchschaut habe.

„Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie sich keine unnötigen Entbehrungen aufzwingen,“ sagte er fast hart. „Bitte, Lucy, achte darauf, daß dergleichen nicht wieder vorkommt!“

Als die junge Frau ihn verwundert ansah, ergriff er selbst die Glasche Wein und schenkte Wanda so hastig ein, daß der dunkle Nebenast purpurrot über das weiße Tischglas floß — dann setzte er sich

in seinen Sessel zurück und beschäftigte sich mit dem Zerlegen einer Apfelsine.

Ueber das reizende Antlitz der Gescholtenen flammte es düsterrötlich; ihre braunen Augen haften wie gebannt an dem Flecken — jetzt war es ihr erst recht unmöglich, einen Tropfen aus dem Glase zu trinken.

„Nehmen Sie diesen Teller und geben Sie mir den Ihrigen.“ Er hielt ihr die zerteilte Frucht hin, und sie mußte sie nehmen, obgleich ihr ganzer Stolz sich gegen diesen hochfahrenden, befehlenden Ton sträubte.

„So viel ich bemerkte, haben Sie gestern Abend mit der Gräfin und dem General angestoßen, — ich denke, Sie trinken keinen Wein?“

„Der General trank auf mein Wohl, weil — ich, ja, weil ich noch nie Champagner getrunken hatte.“

„Ah so!“ Der heitere Zug um Wandas Lippen verdroß ihn. „Ist der Direktor mit Ihnen zufrieden?“

„Ich habe heute eine Freistelle bekommen!“ Ihr dunkles Auge sah bei diesen Worten stolz und glücklich zu dem Frager auf.

„Ich gratuliere! Wenn Sie so fortfahren, dürften Sie schon vor Ablauf eines Jahres ausgelernt haben.“

„O ja, das hoffe ich auch!“

„Sagen Sie mir doch, bestes Kind, wie kam Ihnen gestern der wunderliche Einfall, das Haar so überaus kindlich zu tragen?“ mischte sich Frau von Ringen in die Unterhaltung.

„Ich hatte mich beim Arbeiten verspätet, — die Zeit drängte. Es war mir wohl unangenehm, aber den Tadel der Geschmacklosigkeit trage ich lieber, als den Tadel der Unpünktlichkeit.“

Lucy biß sich auf die Lippe — Egon Aremberg lächelte; es war das selbe räthelhafte Lächeln, mit dem er gestern Heloisens Ungezogenheit beschönigte. — Als Wanda die Apfelsine verzehrt hatte, hob er die Tafel auf und verließ mit seiner Schwester gemeinsam das Eßzimmer.

Von diesem Tage an behielt der Professor ein wachsameres Auge auf das Benehmen seiner Pensionärin; besonders scharf beobachtete er ihr Verhalten bei Tisch — auch nicht die kleinste, zurückweisende Bewegung entging ihm, und nicht selten unterbrach er sich im Gespräch, um dem jungen Mädchen irgenwelche Rederei anzubieten.

Vier Wochen waren so verstrichen, und noch immer hatte Wanda sich nicht entschließen können, Egon Aremberg um seinen Rat betreffend ihrer musikalischen Bestimmung zu fragen. Wieder war es Sonntag geworden, — die Apfelfrische schien glänzend in Wandas Studierzimmer, sie beleuchtete die Staffelei inmitten des Gemaches und die jugendliche Malerin davor. Zum erstenmal seit langer Zeit hatte sie die Palette ergriffen, und so versunken war sie in ihre Arbeit, daß erst das laute Sperlingsgeschwätz vom offenen Fenster der sie ihren Träumen entriß. Da stand ein angefangenes Bild vor ihr, das wohlbekannte, liebe Züge trug, — die Züge Egon Arembergs. Vor sich selbst erschreckend, bedeckte sie das Porträt mit einem Tuche und flüchtete davon hinweg bis in die tiefste Ecke des Zimmers — aber es zu vernichten, fehlte ihr die Kraft.

Draußen war es so frühlingswarm, ein tiefblauer Himmel küßte verheißungsvoll die Erde — drunten sproßten unzählige Marienblumen zwischen dem jungen Grün, und Myrtel, Hyazinthen und Tulpen gaben dem Rasen das Aussehen eines prächtigen, blumendurchwachten Teppichs. Sehnsuchtsvoll hingen die Augen des schönen Mädchens an jenem Frühlingsspanorama; es kummerte sie nicht, daß von der Veranda der laute Sprechende und Lachende zu ihr heraufdrang — unwillkürlich faltete sie die Hände, und das Ave Maria, das halb ersticht über ihre Lippen quoll, vermischte sich innig mit den Glockenklängen, die der Wind zu ihr hinübertrug.

Die Essenszeit war lange vorüber, als man Wanda hinabrief — Komtesse Heloise hatte sich bei ihrer Visite verspätet — sie fand die Geschwister in bester Laune. Ihr geschmackvoller Anzug — sie trug zum erstenmal das blaue Kleid — erhielt Lucys lauten Beifall; der Professor sagte nichts, obwohl ihn die ideale Schönheit des Mädchens wieder überraschte. Bei Tisch versuchte er eilichmal, Wanda mit in die Unterhaltung zu ziehen; ihre Antworten waren scharfsinnig und verständlich, aber sie drückten eben nur das Nötigste aus, und wenn er nicht jedesmal das Thema wechseln wollte, mußte er den Diskurs in Geduld selbst zu Ende führen. Als er sich nach dem Schluß der Mahlzeit entfernen wollte, ging sie ihm schüchtern bis zur Thür nach, wo er sich erstaunt zu ihr umwandte.

„Ich hege eine große Bitte!“

„Sie ist Ihnen im voraus gewährt,“ unterbrach er sie. „Was wünschen Sie?“ (Fortf. folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Heberhaussche Liebe. Zwei Novellen. Von A. Schoebel. Elegant gebunden 4 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Erzählungen von eigenartiger Erfindung und künstlerischer Ausführung liegen hier vor. In den „Farriden“ wird in geistreicher Weise dargelegt, wie die Willenskraft auch des Weibes, das nach den höchsten Zielen strebt, der natürlichen Bestimmung der Frau sich beugt. Neben der feistlich begründeten Fabel, welche auch die Frauenfrage berührt, fesselt den Leser die ungemein spannende Schilderung der zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Ausfahrt; wer je die Genüsse und auch die Gefahren des freien Dahinschwebens über den Wolken kennen gelernt, wird staunen über die Sicherheit, mit der hier die Beobachtungen und Eindrücke wiedergegeben sind. Die zweite Novelle: „Mythische Vermählung“ führt auf das künstlerische Gebiet. Es ist eine Art Modernisierung der berühmten Fabel von Pygmalion und Galathea, doch mit dem Unterschied, daß es dem jungen Meister nicht gelingt, die Marmorbrust ins Leben zu erwecken; aber aus der Gestaltung ihres Bildes erwacht ihm doch die Kraft zu bedeutendem weiteren Schaffen.

Ausgewählte Gedichte von Ernst Ziel. (Ausgabe des Verfassers.) In elegantem Einband mit Goldschnitt 6 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Der vornehm ausgestattete Band umfasst nach der eignen Wahl des Dichters eine Auswahl aus seinen seit etwa dreißig Jahren veröffentlichten lyrischen Poesien, sowie einige Dichtungen, die bisher ungedruckt waren. Wir erhalten hier keine leichte Ländelei, keine Ergüsse jener landläufigen Lyrik, die von überflüssiger Verziertheit bis zum düstern Weltjammern führt, sondern die Ergüsse einer reifen, geklärten Natur, die durch den Sturm und Drang des Lebens zu harmonischer Ruhe gelangt ist. Nicht als ob der Dichter nicht auch aufstöhnen und sich empören könnte! Im Gegenteil finden wir in den Zeitgedichten manch kräftigen, fühligen Satz, und nicht minder richten sich in den Sprüchen und Glosse scharfe Pfeile gegen gewisse Erscheinungen der Gegenwart, aber das Hauptgepräge des Buches bleibt doch eine über den Streit der Parteien erhabene, auf warmer Menschlichkeit beruhende Weltanschauung. Den Anfang des Bandes bilden „Vermischte Gedichte“, in denen der Autor, gleich wie in den später folgenden „Canzonnen“, sein ethisches Glaubensbekenntnis ablegt, edlen Freimut und offenen Sinn für alles Schöne offenbarend. In den „Viedern“ gelangen vornehmlich Stimmung und Reflexionen zu künstlerisch vollendetem Ausdruck, nicht zu vergessen die von hohem Schwung getragenen Naturbeschreibungen. Den schon erwähnten „Zeitgedichten“, die teils mit erstem Nachdruck, teils mit feinem Humor zu den Ereignissen Stellung nehmen, schließen sich Balladen und Romane an, die zum Teil den Volkston vorzüglich treffen. Eine Reihe kleiner Epys ist unter dem Titel „Jodysen“ vereinigt, und die „Freien Strophen“ umfassen hymnenartige Gesänge, Sprüche, Distichen und Kenne, darunter viele von scharfer Würze, bilden den Beschluß.

Das Natürliche Kochbuch (Verlag von W. Kaiser in Bern) ist natürlich in erster Linie für die Schülerinnen dieser Haushaltungsschule geschrieben. Es darf aber nicht verwundern, daß eine jede Hausmutter dem Buch besonderes Vertrauen entgegenbringt und dasselbe sich zu beschaffen wünscht. Das Buch darf lernfähigen Hausfrauen wärmstens empfohlen werden.

Die neueste Ausgabe des fast 100 Seiten starken, reich illustrierten Führers „**Auslandsfahrt Loggenburg**“, der alles Wissenswerte (Land und Volk, Erzfunktionen, Klimatologische, Geschichtliche, Indikatoren, Pensionstarif, Verkehrsanschlüsse etc.) in gedrängter und übersichtlicher Fassung enthält, wird gegen Einsendung von 50 Cts. in Briefmarken franko verandt vom Korrespondenzbureau des Verkehrsvereins Loggenburg in Lichtenfels. Von der gleichen Stelle sind die Specialprospekte sämtlicher Kurstationen mit genau normierten Pensionstarifen kostenfrei erhältlich.

Festdrama zur IV. Jahrbundfeier des Eintritts Schaffhausens in den Bund der Eidgenossen. Von Arnold Ott. Kommissionsverlag von C. Schoch in Schaffhausen. Preis Fr. 1.50.

Am 10. August sind 400 Jahre verflossen, daß Schaffhausen in den eidgenössischen Bund aufgenommen worden ist. Stadt und Kanton schieden sich an, diesen historischen Gedenktag würdig zu begehen. Den Kern der Feier bildet ein Festspiel. Die Schaffhauser waren um die Wahl eines Dichters nicht verlegen — stammt doch der in Lugern lebende Dr. Arnold Ott, der Dichter des „Agnes Bernauer“, „Mofamunde“, der Tellantate, des „Frangipani“, der „Grabesreiter“ u. f. w., aus Schaffhausen. Ott, gewiß der größte dramatische Dichter, den die Schweiz je hervorgebracht hat, fand hier zwar keinen so gewaltigen Stoff, wie er ihn in seinem „Karl der Kühne und die Eidgenossen“ mach-

voll ausgestaltet hat, immerhin ist es ein eigentliches Drama, das da vor uns liegt, nicht nur eine Aneinanderreihung einzelner geschichtlicher Episoden. Im 1. Akt sehen wir Kaiser Maximilian auf der Marktplatz in Konstanz; die schwäbischen Ritter bringen ihre Klagen gegen die Schweizer vor, das mutige Thurgauer Mädchen bringt die Botschaft der Schweizer, der Krieg wird beschlossen. Der 2. Akt stellt eine der auf Schaffhauser Boden spielenden Episoden des Schwabenkrieges, die erfolgreiche Verteidigung des Kirchhofs von Hallau dar. Besonders in diesem Akt vernebelt der Dichter aufs glücklichste das lässliche Jodyl mit dem rauhen Lärm des Krieges, er verwendet auch ausgiebig die heimische Mundart. Im letzten Akt sehen wir endlich die eidgenössischen Boten den in Lugern besiegelten Bundesbrief nach Schaffhausen bringen, von Jünglingen und Herren mit Jubel empfangen. Ein herrlicher Schwurgesang des Volkes macht den Schluß. Durch seinen dramatischen Aufbau, durch die Kraft und den Schwung der Diction hebt sich dies Festdrama weit über die bisherigen Festspiele empor. Das Weichlein ist schön gedruckt und mit Zeichnungen des Malers A. Schmid, Dieffenhofen-München beglänzt ausgestattet. Das Titelblatt ist mit einer Kampfszene geschmückt.

Briefkasten der Redaktion.

Freie Leserin in M. Nicht Ihr Sohn ist für sein Leiden verantwortlich zu machen, sondern die Schuld liegt an dem Arzt, der dem durch die Krankheit haltlos und willensfrei gewordenen Patienten die Morphiumspritze zu eigenem Gebrauch überantwortete. Machen Sie nicht erst qualvolle und nutzlose Versuche, den Kranken daheim von seiner Wanie heilen zu wollen, denn da ist es einzig und allein die Spezialbehandlung, die auf Grund gemachter Erfahrungen einen Erfolg versprechen kann. Es bestehen verschiedene kleinere und größere Nervenheilanstalten, wo solche Patienten bestens untergebracht sind. Die Preise richten sich nach den Ansprüchen.

Frl. P. J. in G. Damen, die regelmäßig und bei jedem Wetter auf der Straße sein müssen, tragen am besten ein Reifrockkleid, das nicht so naß und schmutzig wird, wie der Unterrock alter Façon und in welchem — in Verbindung mit dem fupfernen Oberrock — leicht und ungehemmt zu gehen ist. Für andere ist diese Neuerung gar nicht erforderlich.

Hrn. J. in S. Ihre Zuschrift an die betreffende Adresse muß so lange in unserer Hand liegen bleiben, bis der neue Aufenthaltsort uns genannt ist. In der Ferien- und Reisezeit sind solche Störungen nichts Ungewöhnliches.

G. J. in J. Ein Kind dieser Art paßt nicht in die öffentliche Schule, und es ist unbegreiflich, daß Ihnen nicht von Seite der Schulbehörde die Weisung bereits zugegangen ist, das Kind in Privatunterricht zu geben oder einer Anstalt mit Schule zu übergeben. Reizbare Kinder können durch eine solche Mitschülerin sowohl körperlich, wie geistig schwer geschädigt werden. Damit ist aber nicht gesagt, daß das Kind nicht später, nach erfolgter Heilung, die öffentliche Schule nicht dennoch wieder besuchen können. Hat Ihr Arzt Ihnen dies nicht auch gesagt?

Frl. S. S. in A. Kochen Sie die Früchte in Dunst, denn dieselben erhalten dabei ihr Aroma, so daß sie nach einem Jahre noch schmecken wie frisch gepflückt. Das Verschlusssystem der Sterilisiergläser „Schiltknecht-Zobler“ ist das beste aller jetzt im Handel stehenden. Schreiben Sie an die angegebene Adresse — Weltenswilerstraße St. Gallen um Anleitung, sowie um Gläser mit Verschluss.

Bekümmerte Großmutter in A. Wie Sie sehen werden, haben wir den Inhalt Ihres Schreibens der Hauptfache nach ausgezogen. Die kleine Geschichte wird ihren belehrenden Zweck nicht verfehlen.

Als Säuglingsnahrung zeichnet sich die Somatose nach übereinstimmenden Angaben vieler Autoren durch eine äußerst wertvolle Eigenschaft aus; sie bewirkt nämlich durch mechanische Einwirkung einen sehr energiegelassen Einfluss auf die feine Zerteilung des Caseins der Milch im Magen des Säuglings und macht die Milchmisch dadurch für letzteren verdaulicher. Dr. Tourner in Paris hatte Gelegenheit, an heftigen Magenkatarrh leidende Säuglinge mit Somatose, bei Ausschluß jeder andern Ernährung, zu behandeln und konnte die ausgezeichnete Wirkung dieser Methode konstatieren. Kindern, die keinerlei Nahrung vertragen konnten, und bei denen sich bereits drohende Schwächezustände eingestellt hatten, wurde vorsichtig Somatose in etwas warmem Wasser gereicht und die Tagesgabe nach und nach erhöht. Die Kinder erholten sich wieder vollständig, so daß man bald wieder zur gewöhnlichen Milchmischung zurückkehren konnte, der man noch eine Zeit lang Somatose zusetzte.

Ueber die Wirkung der Vibrationsmassage, wie solche in der **Krankheit Morgens in Wald** zur Anwendung gelangt, äußert sich Prof. Dr. med. Bergmann wie folgt:

Bei den chronischen Leiden ist die Ursache der Krankheit Störung, und das Mittel der Heilung kann daher kein anderes sein als Bewegung; Licht, Luft und Wasser sind edle Heilmittel, weil sie die Ursache der Erkrankung angreifen. Zu ihnen gesellt sich in neuester Zeit ein Bundesgenosse, der dazu berufen erscheint, unter den modernen Kampfmitteln gegen Krankheit und Leiden die Führung mit zu erlangen; es ist das die Vibrationsmassage. Ich will bezw. dieses Punktes nur an die auf vibratorischem Wege so erstaunlich rasch erzielten Heilungen von chronischen Gelenksentzündungen, Geschwüren und offenen Wunden erinnern. Aber auch bei vielen inneren Organerkrankungen, bei Herzfehlern, Rückenmarkskrankheiten, Zuckerruhr, Blutarmer, Lähmungen und anderen Leiden, haben sich Heilerfolge erzielen lassen, welche jedem mit dem Wesen der Vibrationsmassage nicht vertrauten wie Wunder erscheinen müssen. Ich sehe nicht an, offen zu bekennen, daß ich selbst anfänglich Zweifel hegte; seitdem ich mich aber durch persönliche Erfahrungen von dem Werte der Vibration überzeugen konnte, trage ich kein Bedenken mehr, die Vibrationsmassage für eine der größten Errungenschaften der modernen Heilkunde zu erklären. [1896]

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, seinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzuführen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Zister Käse, in Läden zu 4½, 5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Renner“ werden schnell beantwortet. [1931]

Nur allein Eisen vermag Blut zu bilden und zu stärken.

In den meisten Fällen kann es aber vom Magen nicht vertragen werden. Eine glückliche Zusammenfassung, die vom Publikum seit 27 Jahren bevorzugt wird, ist **Gallie's Eisen**. Man verlange stets die Marke der „zwei Palmen“, da alle Nachahmungen wertlos sind. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1044]

Hauptdepot: Apotheke Gallie in Murtten.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. G. in Ludwigsburg (Wirt.) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatochem habe ich bei einem **Lungen- und Nierenleiden** angewandt. Die **appetitstärkende Wirkung** war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtsabnahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“ Depots in allen Apotheken. [1950]

Es wird so oft von Müttern gesagt, sie finden nicht den besten Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Bezeichnung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unversahren nach und nach schon einschichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden, denn da würde ihnen das Verständnis ausgeben für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament errichten kann für den Aufbau der sittlichen und hygienischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert

„ 3. — gebunden.

*) Bestellen in Nr. 45 dieses Blattes.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Befürderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Violinformat beigelegt.



Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depôts in den Apotheken. [826]

Vertrauensstelle.

Gebildete, sprachkundige, zuverlässige Dame gesetzten Alters, von angenehmem Aussehen und Charakter, findet Vertrauensposten in sehr feinen Geschäften. Dieselbe hat Gelegenheit, event. zeitweise auch die selbständige Leitung des Hauswesens zu übernehmen, in angenehmer Stellung. Offerten mit näherem Aufschluss über bisherige Tätigkeit, sowie Angabe von Referenzen beliebe man unter Chiffre V P 1286 zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl. zu adressieren. [1286]

Als Verkäuferin in ein Spezerei- und Weingeschäft wird ein durchaus vertrauenswürdiges Frauenzimmer gesucht. Dieselbe hätte in der Zwischenzeit auch etwas Flick- und Näharbeit für die Familie zu besorgen. Gute Bezahlung und Familienzugehörigkeit. Offerten unter Chiffre 1307 befördert die Expedition. [1307]

Damenschneiderei.

Gesucht:

Lehrtochter zu einer seriösen, tüchtigen **Damenschneiderin**, für eine 16-jährige talentierte Tochter. Offerten erbeten unter Chiffre ME 1299 an die Expedition des Blattes. [1299]

Gesucht:

in eine feine Familie nach Sicilien ein **Zimmermädchen**, nicht unter 25 Jahren. Anmeldungen bei der Expedition sub Ch 1302. [1302]

Gesucht:

eine gute **Herrschafsköchin** in ein kleines Hotel im Bündner-Oberlande. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt 15. September. Photographie und Zeugnisse erwünscht. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre 1303. [1303]

Ein braves, fleissiges Mädchen, welches die französische Sprache erlernen möchte, findet Stelle zur Hälfte der Hausfrau. Etwas Lohn. Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten an: **Johner-Rossier, Hôtel de la gare à Granges-Marnand (Voud).** [1291]

Gesucht zu einem Arzt aufs Land ein zuverlässiges, treues **Kindermädchen**. Ohne gute Zeugnisse ist es unnütz, sich zu melden. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes. [1290]

On demande

une **bonne**, sachant faire la cuisine et quelques travaux d'intérieur. Gages 30 à 35 frs. suivant capacités. Inutile de se présenter sans bonnes références.

On demande

une **jeune fille**, parlant français et l'Allemand, connaissant les travaux de couture et sachant servir à table. Gage 25 à 30 frs. On exige excellentes références. Adresser les offres sous chiffres H 1576 Ch à l'agence de publicité Haasenstein & Vogler à Coire. [1289]

In einer guten Familie in Lausanne, welche Villa mit Garten bewohnt, würden **einige junge Mädchen**, welche die französischen Specialkurse der höheren Stadtschulen besuchen wollen, Aufnahme finden. Familienleben. Gute Referenzen. Adresse: **Mr. A. Ravessoud, Banque Chavannes & Cie., Lausanne (Schweiz).** (H 9501 L) [1300]



Jordan & Cie.

Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte **Loden**
engl. Cheviots — Covercoat
Homespuns. [973]
Maassanfertigung.
Jaquette- und Tailleur-Costume
(Genre tailleur) Mäntel.
Annahme jeden Stoffes
zur Verarbeitung.

Durch das einfache Selbstverfahren des Herrn Bopp bin ich vor 3 Jahren von meinem ständigen chronischen Magen-Darmkatarrh durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden und war während dieser Jahre vollständig gesund. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Bopp öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. J. Bopp in Leide, Solthelm, zu wenden, derselbe sendet ein Buch und Fragebogen gratis.

Frau Minna Günter in Unterhallau, St. Gallen.

Versäumen Sie nicht!!!



Lesen Sie **Rauschs Haarkur**. Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989]

J. W. Rausch, Emmishofen.

Reine, frische Nidel-Butter

liefert gut und billig [1140]
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

850 Meter ü. Meer.

Station Spiez.

Luftkurort Aeschi am Thunersee Hotel & Pension Baumgarten mit Gartenwirtschaft und Coniserie.

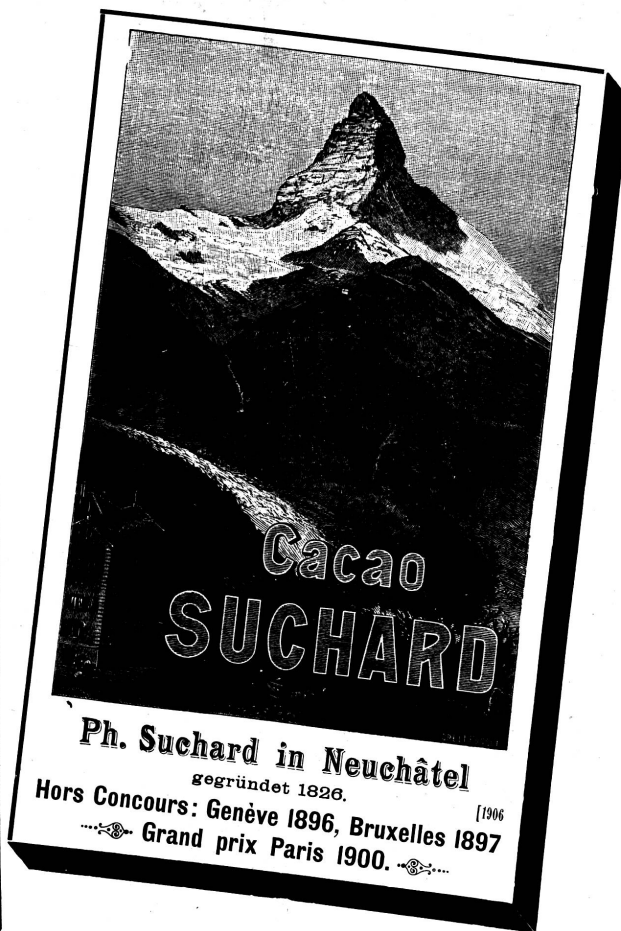
Schöne, ruhige Lage. Prachtvolle Aussicht. Feine Küche. Freundliche Bedienung. Mässiger Pensionspreis und besonders reduziert für Frühling und Herbst. Telephon. [1162]
Es empfiehlt sich **Frl. El. Grossen.**

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar“

Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.

Gegründet 1860.

Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Beginn des Wintersemesters Mitte Oktober. Nähere Auskunft und Prospektus durch [1297]
A. Thuring, Direktor.



Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826. [1906]
Hors Concours: Genève 1896, Bruxelles 1897
Grand prix Paris 1900.

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

ermöglichen der Hausfrau, schmackhaft und billig zu kochen. Vergleichende Kostproben beweisen ihr, dass diese einheimischen Produkte alle Nachahmungen übertreffen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1294]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommenen

Hübsehe Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt „ „ —. 60
Koch- und Haushaltungsschule „ „ —. 60
Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

844]

Familienpension Persoz

für junge Mädchen

Beaux Arts, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1285]

Töchter-Institut

„Flora“ Kronthal, St. Gallen.

Borgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvoll [907]
Frau M. Brühmann-Heim.

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils“

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

Direktor: **B. Bloch.**

Mädchen-Pensionat

Clos Java 3, Lausanne

Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187]
Madame Friedrich Sandoz.

Lingerie.

Auswahlsendungen in brodierten Bänden und Entredeux für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engel, Broderies, Speisergasse 22, St. Gallen.** [1298]

Sehr bewährt haben sich als **Tag- und Sport-Hemden** meine

porösen [1064]

Santé-Hemden

welche in weiss und farbig bestens empfehle.

E. Senn-Vuichard

Chemiserie

ST. GALLEN.

Edel weiss

versendet in schönster Qualität, haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr. (H 1510 Ch)

P. Mettler, Führer
Bergün, Graubünden. [1278]

Marwede's Moos-Binden

(Menstruationsbinden) kosten p. Paket à 6 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222]
Peters & Co., Zürich V, Forestr. 51.

Schmarke: „J“ im Stern.



Unübertroffen ist bis jetzt

Prof. Dr. Liebers echtes

Nervenkräft-Elixir [181]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots: Hecht-Apothek St. Gallen, sowie in all. Apotheken der Schweiz und des Auslands.

Kochkurse in Heiden
 Dauer 6 Wochen
 finden statt vom 2. September bis 14. Oktober und 17. Oktober bis 28. November.
 Familienleben. Prospekte. Referenzen.
 1304] (H. 351 G) Frau Weiss-Küng.

Luftkurort Wolfhalden

Nt. Appenzell A.-Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150]

L.-Arzt Frh Spengler

Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

1213] Gute Küche. Billige Preise.

Pensionspreis 4-5 Fr.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranken. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvaleszenten-Station:

Pension und Kurhaus

Thurbad

Kurort:
G. Winterhalter

Besitzer:
Gbr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badenanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prachtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3.50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

NEUHEIT
 Seidig, weich & stark
LANG-GARN
 BESTES
 MAKO-STRICKGARN
 mit Seidenglanz.

1219]

(Za 1066g)



Gollietz Blutreinigungsmittel

oder
 eisenhaltiger grüner Nusschalensyrup

bereitet von

Fried. Gollietz, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechnen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc.

Gollietz Nusschalensyrup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln oder Rhachitis leidenden Personen. [992]

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Gollietz Nusschalensyrup**, Marke der „2 Palmen“. In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

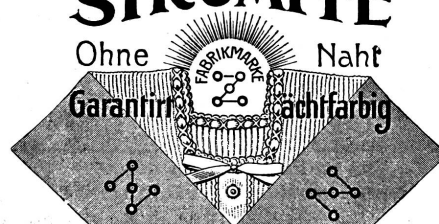
Ischias, Hüftweh:

Ich bezeuge hiemit, dass ich 1 1/2 Jahre lang an hartnäckigem Ischias, Hüftweh in Hüfte, Oberschenkel und Knie links gelitten und vieles ohne Erfolg gebraucht habe. Durch die briefl. Behandlung der Privatpoliklinik in Glarus bin ich von diesem schmerzhaften Leiden vollkommen befreit worden, wofür ich öffentl. meinen Dank ausspreche. Buetzwil, Sempach, Kt. Luzern, 18. März 1900. A. Bachmann. — Die Echtheit der Unterschrift des Herrn A. Bachmann, Buetzwil, bezeugt amtlich: Neuenkirch, 18. März 1900. Gemeinderatskanzlei: H. Oswald, Gemeindegemeinder. — Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [630]

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
 Garantiert
 Nachtfarbig



REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
 BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ „ FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloss Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN
 AARBURG.

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz.

Herren- und Damenstrümpfe 1a Flor, lederfarben Fr. 1.25

Seide und Wolle, beige und schwarz „ 1.75

roh und schwarz, 1a Macobaumwolle . . . zu Fr. 0.55

Vigogne, lederfarben und beige „ 0.55

1a Flor, roh, schwarz und lederfarben „ 0.75

reinwollene, in schwarz und beige „ 0.75

Seide und Wolle, in schwarz und beige „ 1.25

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1305]

Schwere Winterqualitäten in Wolle und „Seide und Wolle“ das Paar 20 Cts. mehr.

Elastischer Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161] Gummi-Wirkerei Hofman in Elgg (Kt. Zürich).

Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

1219]

(Za 1066g)

Geschmackvolle, leicht ausfuhrbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3. — = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Haefliger
 Ennenda.

840]

Turnapparat

für ins Freie

Lungen- u. Brust-Stärker

besser als alle früheren

12 Fr. bis 24 Fr.

Trapeze, Schaukeln

Springseile etc.

empfehlen bestens

D. Denzler

Sonnenquai 12, Schweizergasse 4

Zürich. [1171]

Medikamente

und [1309]

Toilette-Artikel

für

Reisezwecke

Durstlöcher

Mittel gegen Nasenbluten

Verbandmaterial.

Hausmanns

Hechtapotheke A.-G.

St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für jede Dame

ist unser Corset „**Sanitas**“, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von grösstem Wert.

Es zeichnet sich durch die porösen Brust- und Seiten-Gummielinsätze aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind empfohlen durch die Herren Aerzte Prof. Dr. Eichhorst, und Prof. Dr. Huguenin in Zürich, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften.

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und Brüssel.
Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao

(1136) (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack
und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Schuler's Goldseife
und
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
machen die Wäsche
Depôts an allen Orten; am schönsten!
man achte auf den Namen.

(1125)

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auskommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: *Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.* [843]

Trunksucht-Heilung.

[632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, Glarus.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnaw.

Bequem, solid u. billig
leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015]

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, Zürich V, beim Bahnhof Stadelhofen

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche —
— Familien-Beizchrift. —

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

— Abonnements —
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Damen-, Herren-, Knaben-

GRÖSSTES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ

LODEN

J. NÖRR, Zürich
Bahnhofstr. 77

Hornspun, Chevots, Covercoat, Tuche etc.
Motorweise! Massanfertigung. 1917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Tailen-Costume von 25 Fr. an.

China-Wein

nützlich für jede Familie, liefert in beliebigen Quantitäten von 2 Liter an per Liter Fr. 2. 50, 1/2 Liter Fr. 1. 20 franco per Nachnahme.

G. Martin
1245] Kirchenfeldstr. 6, Bern.

Magenkranken

(1133)

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr. Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereite **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [1266]
Fördert **gutes Aussehen** gesunden Teints.
Die Flasche à Fr. 2 1/2 mit Gebrauchs-anweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 3200 Y)

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263]
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Die säende Hand. Roman von Ida Boy-Ed.

Die Königin der Geselligkeit. Novelle v. E. Eckstein.

Der Bruchhof. Roman von Richard Skowronnek.

Glück ohne Aber. Novelle von R. Artaria.

Das neue Wesen. Roman von Ludwig Ganghofer.

Die ersten 2 Quartale, in welchen der auf schweizer Boden spielende Roman

Felix Notvest von J. C. Heer

zur Veröffentlichung gelangte, können nachbezogen werden.

— Abonnementspreis vierteljährlich frs. 2.70. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

(1255)

Verkaufsstellen: Affoltern a. A.: Meyer-Wydlar. — Altstätten (St. Gallen): C. Baumgartner, Volksbazar. — Baden: Schw. Uebmann, Badstrasse 204. — Fr. Bauhofer-Kunz, Bahnhofstr. — Basel: Wwe. Bühner-Hetzel, Sattelgasse 6. Fr. Meyer-Weibel, Hammerstr. 92. Fr. Züst-Saxer, Schützenmattstr. 30. — Bern: Wwe. Stöckelberger, Krängasse 74. Kipfer, Mittelstr. — Biel: Wwe. Henz-Jff, Café du Pont. — Bischofszell: J. Blumer. — Buchs (St. Gallen): Schwest. Rhyner. — Burgdorf: Schärer, mittl. Bahnhofstr. — Chaux-de-Fonds: Mad. Devaux, rue de la Paix 11. Mad. Sandoz-Petermond, rue Jacques Droz. — Chur: Schmid-Sulser. — Davos-Platz: V. Glitsch. — Frauenfeld: Fr. A. Müller, Stöckersgasse. — Genf: Vve. Bossard, Avenue du Mail 10. — Glarus: Bekert & Hoesele. — Haslen (Glarus): Fr. Knobel-Kundert. — Heiden: Lutz-Tagmann, Bazar. — Herisau: Vontobel, Platz. — Kernen: Fr. Röhlin, Tuchhdg. — Lachen: Fr. Stähli-Wattenhofer. — Lausanne: Mad. Voruz, rue d'Etraz 25. — Luzern: Fr. Felber-Flueller, Kappelg. 14. — Neuchâtel: Maison Savoye-Petitpierre. — Rapperswil: Breny-Samner. — Romanshorn: Fr. Fischer-Zully, Bahnhofstr. — Rütli: Fr. P. Zeller-Hess. — St. Gallen: Sutter z. Spinnrad, Markt. — Solothurn: Schwest. Hatemer. — Thalwil: H. A. Weiss sel. Erben. — Uster: Fr. Kipfer-Ritter, Poststr. — Wädenswil: Fr. Leuthold. — Wald (Zürich): Fr. Wwe. Kaegi-Hess. — Wolfhalden: Fr. Engli, Schulhaus. — Weinfelden: Fr. Aus der Au. — Winterthur: Fr. Schneider, obere Kirchgasse. — Zug: Humbert-Iten. Zürich: F. Wyss, Mühlebachstr. 21. Frau Hausheer-Rahn, Grossmünsterstr. H. Flißers Wwe., Rennweg. — Zurzach: Fr. Eichenberger. [1015]